

Vorstellung als Geistlicher Leiter im IMPULS der KAB 5/ 2015

VERBANDELN



Mein Name ist Dr. Patrik Schneider. Bei der Diözesanversammlung im Mai 2014 wurde ich zum neuen Geistlichen Leiter der KAB des Diözesanverbandes Freiburg gewählt. Nach knappen biografischen Markern zum Kennenlernen will ich 5 Aufgabenfelder skizzieren, die mir nach einem Jahr Schauen in den Verband wichtig erscheinen.

Nach dem Theologiestudium in Freiburg wurde ich 1987 Pastoralreferent. Nach wenigen Jahren im Gemeindedienst in Karlsruhe und Singen im Hegau wurde ich 1993 für 9 Jahre Betriebsseelsorger im

Landkreis Böblingen. Damit war ein Diözesanwechsel verbunden. Als „angelernter Schwabe“ kam ich dann mit entsprechender „Auslandserfahrung“ 2001 zurück in die Erzdiözese und arbeite seitdem als Religionslehrer an verschiedenen Berufsschulen zwischen Gaggenau und Achern. Nach so vielen Jahren kann ich beherzt sagen: Jugendliche und die Berufsschulen sind viel besser als ihr Ruf. Und ich danke dem Herrgott jeden Tag, dass ich mit 55 Jahren immer noch den Draht zu den Auszubildenden und Schülern habe! Und diesen Elan bringe ich als Grundkapital mit in die KAB: ein Herz für junge Menschen und ihre Erfahrungswelten. Daher denke ich, dass es sinnvoll ist, Berufsschule und KAB zu verbinden. Ich freue mich über die Zusammenarbeit mit dem Vorstand und den Hauptamtlichen. Vor uns stehen folgende Aufgaben für die Zukunft des Verbandes weichen stellen werden:

1. Die Freude bei der Zukunftsgestaltung im Verband zu entwickeln: Es bringt nichts, im Sinne einer **Zählsorge** resigniert Mitgliederstatistiken herunterzubeten. Im Sinne einer **Seelsorge** geht es vielmehr darum, das Leben der Menschen, auch das politische und soziale, wieder mit den Worten von Josef Cardijn als das 5. Evangelium wahrzunehmen. Das heißt wir müssen uns als Verbandsverantwortliche Gedanken über den Kern und den Sinn der KAB-Arbeit machen: Die biblische Gerechtigkeit ist ein unerfüllter Menschheits- und Weltentraum. Der Horizont messianischer Zeiten ist mit Jesus, dem Messias, zwar angebrochen, aber noch nicht erfüllt. In dieser Spannung leben, leiden und hoffen Christen. Diesen Spagat auszuhalten, ist spirituell ein pfingstliches Ereignis. Modern gesprochen geht es um das BURN IN. Pfingsten ist Feuer, Brennen, begeistert Reden und Kommunizieren. In diesem Bild ausgedrückt haben wir als Sozialbewegung eine wichtige Aufgabe: nämlich entsprechende BURN-Quellen zu erschließen – damit nicht das BURN OUT, die Resignation, das letzte Wort hat.
2. Strukturen ehrlich hinterfragen: Falls sich z.B. die Verbandstruktur als nicht mehr tragfähig erweisen sollte, müssen wir uns vielleicht von dieser Strukturform verabschieden lernen, auch wenn's schmerzlich wäre. **Nicht verabschieden** dürfen wir uns von der originären Botschaft der Offenbarung: nämlich dass der Gott Israels und Jesu auf Seiten der Hilflosen steht. Wichtig ist, **DASS** wir die Botschaft der sozialen Gerechtigkeit weitertradiieren. Nicht griesgrämig, sondern froh: **WIE** wir das machen, da dürfen wir spontan, kreativ – die Jungen würden vielleicht sagen: cool relaxed – dran gehen. Diesen Prozess will ich in den nächsten Jahren gerne begleiten. Hier zu Unterscheidung beizutragen, gehört zu den zentralen Zukunftsaufgaben.

3. Die KAB als Bildungsbewegung voranbringen: Biblische Gerechtigkeitsvisionen dürfen nicht in ein philosophisches oder soziologisches Korsett gezwängt werden. Auch dabei geht es um eine frohmachende Botschaft, die befreien soll. D.h. wir dürfen auch mal lachen und übers Ziel schießen. D.h. die Beschäftigung mit der Christlichen Sozialethik muss dem Menschen dienen. Sonst dient sie zu nix. Sie will Menschen verhandeln.

4. raus an Basis stürmen: der Geist der KAB lebt in der Begegnung mit Menschen in der Arbeitswelt. Die kommen nicht zu uns, sondern wir müssen da hin. Denn es wird immer weniger erwartet, dass Kirchen sich tatsächlich um die Nöte und Sorgen von Arbeitnehmern kümmern.

5 Besonders Brücken zwischen der beruflichen Ausbildung und dem Verband schaffen: Junge Menschen stehen vor großen Herausforderungen. So genannte a-typische Beschäftigungsverhältnisse wie bsp. Minijobs, befristete Kettenverträge oder Werksverträge sind heute eher die Regel als der klassisch gesicherte Arbeitsvertrag. Die junge Generation muss im Zuge des sozial- und arbeitsmarktpolitischen Abbaus auf einiges verzichten – und soll, so die Erwartung, der Elterngeneration eine gute Altersversorgung herbeizaubern. Das kann nicht gehen. Hier kann der Verband zum Sprachrohr werden bzw. Begegnung zwischen Generationen schaffen.

Das schaffen wir als Gemeinschaft von Menschen, als Nachfolger des Messias. Hier lasse ich mich gerne in den Dienst nehmen, verbandele gerne und präge in konstruktiver und kluger Zusammenarbeit mit dem Vorstand und den Hauptamtlichen die KAB in der Erzdiözese Feiburg mit.

Herzlich

Dr. Patrik Schneider

Achern, April 2015